

Inhalt

Verzeichnis der Ausbildungstools	12
Erdbeerquark	
<i>von Hans-Georg Neben</i>	17
Einleitung	19
1 Das Best-Friends-Modell	28
Personal mit Geschick	32
<i>Gut informiert sein</i>	32
<i>Mitgefühl haben</i>	32
<i>Die Grundrechte der Person respektieren</i>	33
<i>Die Integrität des Pflegenden erhalten</i>	34
<i>Gewandtheit an den Tag legen</i>	35
<i>Wissen, dass Vergebung einfacher zu erhalten ist als eine Erlaubnis</i>	36
<i>Den gesunden Menschenverstand einsetzen</i>	37
<i>Geschicht kommunizieren</i>	37
<i>Optimistisch bleiben</i>	38
<i>Realistische Erwartungen haben</i>	39
<i>Humor einsetzen</i>	39
<i>Spontaneität zulassen</i>	40
<i>Geduldig sein</i>	40
<i>Flexibilität entwickeln</i>	41
<i>Konzentriert bleiben</i>	42
<i>Keine Urteile fällen</i>	42
<i>Den Augenblick schätzen</i>	43
<i>Selbstbewusstsein bewahren</i>	44
<i>Hinweise nutzen, die mit der Lebensgeschichte zusammenhängen</i> ..	44
<i>Sich um sich selbst kümmern</i>	45
Fazit	46
2 Personal einstellen, ausbilden und entwickeln	47
Ein Tag im Leben einer Heimleiterin	48
Anwerbung und Einstellung	50

<i>Potenzielle Angestellte</i>	50
<i>Wenn Mitarbeiter versagen</i>	51
Wie man Personal ausbildet und hält	52
<i>Ausbildungsprogramme, die nicht funktionieren –</i> <i>Das Pflegezentrum „Alter Hut“</i>	52
<i>Ausbildungsprogramme, die funktionieren – Das Pflegezentrum</i> <i>„Frischer Wind“</i>	53
<i>Ideen für Fortbildungsprogramme, die funktionieren</i>	55
Fazit	68
Ausbildungstools	70
3 Medizinisches Grundwissen	84
Was bedeutet das Wort <i>Demenz</i> ? Ist das das gleiche wie <i>Senilität</i> ?	84
Was ist die Alzheimer-Krankheit?	85
Was ist der Unterschied zwischen der Alzheimer-Krankheit und dem normalen Gedächtnisverlust aufgrund des Alters?	86
Welche verwandten irreversiblen Demenzen gibt es?	87
Was sind die häufigsten irreversiblen Demenzen bei älteren Menschen?	88
Welche verwandten reversiblen Demenzen gibt es?	88
Sollte jeder Mensch, der Symptome zeigt, eine genaue Diagnose erstellen lassen?	88
Sind alle Personen mit der Alzheimer-Krankheit gleich?	90
Ist Alzheimer- <i>Demenz</i> erblich?	92
Kann die Alzheimer-Krankheit verhindert werden?	92
Wie können unnötige Beeinträchtigungen vermieden werden?	92
Weisen plötzliche Veränderungen auf etwas anderes als die Alzheimer-Krankheit hin?	93
Welche Rolle spielen Psychopharmaka und andere Medikamente?	93
Informationsquellen für das Best-Friends-Pflegepersonal	94
Fazit	94
Ausbildungstools	95
4 Wie Betroffene Alzheimer-<i>Demenz</i> erleben	105
Wenn das Personal es nicht kapiert	105
Die Best-Friends-Methode	106
Um jemanden wirklich zu kennen, muss man sich in seine Situation hinein versetzen	107
Personenzentrierte Pflege ist entscheidend	108
Die Verluste, die von der <i>Demenz</i> verursacht werden, können eine große Bandbreite an schmerzhaften Emotionen hervorrufen	109

Demente Personen können Freude, Liebe und Glück empfinden	109
Die Gefühle einer dementen Person sind so echt wie meine und deine	110
Unpassend erscheinende Verhaltensweisen sind manchmal gar nicht so unpassend	111
Gefühle und Verhaltensweisen können geändert werden, indem man die Bedürfnisse der Person befriedigt	112
Fazit	114
Ausbildungstools	116
5 Pflegeassessment und Erwartungen	128
Warum bestehende Pflegeassessments oft fehlschlagen	128
Das Best-Friends-Assessment	130
<i>Überprüfen Sie die körperliche und geistige Gesundheit</i>	<i>130</i>
<i>Überprüfen Sie die kognitiven Fähigkeiten</i>	<i>131</i>
<i>Beurteilen Sie, wer die Person ist</i>	<i>131</i>
<i>Bewerten Sie das Pflegeumfeld</i>	<i>135</i>
<i>Betonen Sie verbleibende Stärken</i>	<i>135</i>
<i>Legen Sie nicht zu viel Gewicht auf die Stadien</i>	<i>136</i>
<i>Individualisieren Sie die Pflegepläne</i>	<i>139</i>
<i>Erstellen Sie als Pflege-Team häufig Beurteilungen – Personen ändern sich von Tag zu Tag</i>	<i>139</i>
<i>Beurteilen Sie aggressives Verhalten vorsichtig</i>	<i>141</i>
<i>Passen Sie Ihre Erwartungen an die Realität an</i>	<i>141</i>
<i>Lassen Sie Familien und andere Besucher an Informationen teilhaben</i>	<i>142</i>
Fazit	142
Ausbildungstools	144
6 Freundschaft	156
Freunde kennen die Geschichte und Persönlichkeit des anderen	157
Freunde unternehmen etwas zusammen	159
Freunde sprechen miteinander	159
Freunde bauen das Selbstwertgefühl auf	160
Freunde lachen oft zusammen	161
Freunde sind gleichwertig	161
Freunde arbeiten an der Beziehung	161
Freunde zeigen Liebe und Zuneigung	162
Freunde können gesellschaftliche Barrieren überwinden	163
Fazit	164
Ausbildungstools	166

7 Die Lebensgeschichte	181
Jede Einrichtung sollte vor der Anmeldung die Lebensgeschichte einer Person erhalten	184
Die Lebensgeschichte sollte den Angestellten und ehrenamtlichen Mitarbeitern zugänglich gemacht werden	185
Jedes Programm zur Demenzzpflege sollte von jedem Angestellten oder ehrenamtlichen Mitarbeiter eine schriftliche Lebensgeschichte in den Akten haben	186
Benutzen Sie die Lebensgeschichte, um die Person zu begrüßen und das Wiedererkennen zu verbessern	187
Verwenden Sie die Lebensgeschichte, um den Bewohnern die Menschen um sie herum vorzustellen und, wenn nötig, wieder vorzustellen ...	187
Benützen Sie die Lebensgeschichte, um in Erinnerungen an das Leben der Person zu schwelgen	188
Verwenden Sie die Lebensgeschichte auch, um Personen in der Einzelpflege zu beruhigen	190
Verwenden Sie die Lebensgeschichte, um die Kommunikation durch Hinweise und Anhaltspunkte zu verbessern	190
Verwenden Sie die Lebensgeschichte, um Aktivitäten zu verbessern ..	194
Verwenden Sie die Lebensgeschichte, um auf Leistungen hinzuweisen	194
Verwenden Sie die Lebensgeschichte, um schwierige Verhaltensweisen zu vermeiden	195
Verwenden Sie die Lebensgeschichte, um Rituale von früher einzubinden	196
Verwenden Sie die Lebensgeschichte, um das Pflegenetzwerk durch ehrenamtliche Mitarbeiter zu erweitern	196
Fazit	197
Ausbildungstools	200
8 Kommunikation	212
Überprüfen Sie die Umgebung	214
Denken Sie an die Grundlagen von gelungener Kommunikation	214
Verwenden Sie den bevorzugten Namen einer Person	215
Hinterlassen Sie einen positiven ersten Eindruck	215
Halten Sie Ihre Sprache so einfach wie möglich	216
Seien Sie vorsichtig mit Fragen	217
Achten Sie auf den richtigen Zeitpunkt	217
Seien Sie sich der nonverbalen Kommunikation bewusst	218
Argumentieren Sie nicht mit der Person, und streiten Sie nicht mit ihr	218
Denken Sie daran, dass hinter dem Verhalten eine Botschaft steckt ...	218

Behandeln Sie die Person wie einen Erwachsenen	219
Verwenden Sie häufig die Lebensgeschichte	220
Wahren Sie die Integrität als Pfleger	221
Reagieren Sie auf die emotionalen Bedürfnisse der Person	222
Filtern Sie beunruhigende Nachrichten und Neuigkeiten aus	222
Verwenden Sie eine positive Sprache	223
Verwenden Sie Humor	223
Verwandeln Sie ein „Nein“ in ein „Ja“	224
Übernehmen Sie den Großteil der Konversation	224
Fazit	225
Ausbildungstools	227
9 Gute Freunde unternehmen etwas miteinander	238
Ein Aktivierungskonzept	240
Der Sinn von Aktivitäten	241
Die Kunst der Aktivierung liegt nicht darin, was getan wird, sondern wie es getan wird	242
Aktivitäten sollten individualisiert werden und sich auf die früheren Interessen und Fähigkeiten der Person beziehen	243
Aktivitäten sollten auf Erwachsene ausgerichtet sein	243
Die Aktivitäten sollten auch Haustiere und andere Tiere einbeziehen	244
Die Aktivitäten sollten das Arbeitsleben einer Person in Erinnerung rufen	245
Die Aktivitäten sollten alle fünf Sinne stimulieren	246
Nichts tun ist in Wirklichkeit eine Beschäftigung	246
Die Aktivitäten sollten die verbleibenden körperlichen Fähigkeiten nutzen	247
Aktivitäten werden normalerweise von Mitarbeitern initiiert	248
Aktivitäten sollten freiwillig sein	248
Jeder kann sich an irgendeiner Form von Beschäftigung noch beteiligen	249
Beschäftigungen, die Jung und Alt zusammenbringen, sind besonders wünschenswert	249
Manchmal funktionieren Dinge, obwohl es zuerst gar nicht so aussah	250
Die Aktivitäten sollten das Personal genauso wie die Person ansprechen	251
Die persönliche Pflege ist eine Aktivität	252
Aktivitäten müssen nicht lange dauern	252
Aktivitäten können Tag und Nacht stattfinden	253
Aktivitäten können ein spirituelles Bedürfnis befriedigen	254

Aktivitäten gibt es überall	255
Fazit	255
Ausbildungstools	258
10 Pflegende Angehörige als Mitglieder des Best-Friends-Teams	272
Die Tagesstätte „Keine Ahnung“	272
Die Best-Friends-Methode	273
Die Definition von „Familie“ ändert sich	274
Denken Sie daran, dass jede Familie auf die Alzheimer-Krankheit anders reagiert	275
Erkennen Sie, dass die Aufnahme in ein Heim nicht immer alles leichter macht, nur anders	275
Binden Sie die Familien in Ihr festes Pflegekonzept mit ein	276
Glauben Sie daran, dass die meisten Familien auf Ihrer Seite sind	277
Erstellen Sie einen Pflegeplan für die Familien	278
Erteilen Sie niemals Ratschläge	279
Binden Sie Familien in Pflegeentscheidungen und Ihr Programm ein	279
Bauen Sie einen ehrlichen, effektiven Dialog auf	280
Gehen Sie mit Konflikten angemessen um	281
Unterstützen Sie die Familien dabei, Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen	282
Helfen Sie den Familien, ihre Beziehungen umzugestalten	282
Fazit	283
Ausbildungstools	285
Fazit	295
Investieren Sie in das Personal	295
Behandeln Sie das Personal mit dem gleichen Respekt, den gute Einrichtungen ihren Bewohnern oder Tagesgästen entgegenbringen	296
Nehmen Sie zur Kenntnis, dass das Personal den Wunsch hat, Teil einer Pflegegemeinschaft zu sein	296
Geben Sie dem Personal die Hilfsmittel, die es braucht, um sich die nötigen Fertigkeiten für den Beruf und das Leben anzueignen	297
Beteiligen Sie das Personal an Entscheidungen	297
Nehmen Sie zur Kenntnis, dass Mitarbeiterführung für den Erfolg eines Programms wesentlich ist	297
Ermutigen Sie das Personal, sich mit den Bewohnern und Tagesgästen in Gruppen- und Einzelaktivitäten zu beschäftigen	298
Weisen Sie jedem Mitarbeiter einen guten Freund zu	298
Das Best-Friends-Modell als Mittel zur Veränderung	298

Danksagungen	301
Literatur	303
Sachregister	306